

# DIE ANMUT DER VERGEBLICHKEIT

AB DEM 28.3.2019

Konzept und Regie:  
Franziska Henschel



THEATER OBERHAUSEN

# Der Stein

den ich wälze, ist nicht mein Eigentum  
Auf Zeit und gegen Gebühr  
verleiht ihn die Firma Sisyphos  
in verschieden gewichtigem Format;  
und neuerdings gehören faltbare Steine,  
die bei Bedarf aufzublasen sind,  
günstig zum Angebot.

→ Thomas Mann



Ist das dein Stein oder hast du ihn geliehen?  
Kann man die Erkenntnis der Sinnlosigkeit  
rückgängig machen?

Ist das Beenden der (sinnlosen) Wiederholung  
ein revolutionärer Akt?

Wie fühlt sich aufgeben an?

Sollten wir den ultimativen Stillstand anstreben?

Wie fühlt es sich an absolut nichts zu tun?

Wie fühlt es sich an still zu stehen?

Glaubst du an Schicksal?

Glaubst du an Strafe?

Glaubst du an Veränderung?

Glaubst du an Wiedergeburt?

Ist Sisyphos eigentlich ein Mann?

Ist Arbeit immer das gleiche egal welches Geschlecht man hat?

Ist die Schwerkraft weiblich? Ist der Mythos männlich?

Können sich Wörter fortpflanzen?

Erschütterung bringt was in Bewegung?

Haben Gedanken eine Geschwindigkeit?

Sehnen wir uns zu gleichen Teilen nach Freiheit und Grenzen?

Sind die Grenzen eines Systems in Wahrheit meine Grenzen?

Hat dieser Raum einen Himmel?

Ist es hell oder dunkel?

Welches Licht gibt es in einem Raum ohne Himmel?

Sehe ich, was mir im Weg steht? Oder wer?

Wer ist hier noch?

Ist das meine Unterwelt oder nur meine Vorstellung davon?

Was macht die Unterwelt eigentlich zur Unter-Welt?

Worunter ist die denn?

Kann ich auch darüber stehen?

Und was sehe ich dann?

Wie weit können wir gehen?

Und wie schnell?

Kommst du mit?

Ich stelle mir Sisyphos vor, wie er zu seinem Stein  
zurückkehrt und der Schmerz von neuem beginnt.  
Wenn die Bilder der Erde zu sehr im Gedächtnis  
haften, wenn das Glück zu dringend mahnt, dann  
steht im Herzen der Menschen die Trauer auf:  
das ist der Sieg des Steins, ist der Stein selber.

→ Albert Camus

Trage eine unendliche Bewegung.

Wiederhole etwas Unendliches.

Erinnere die Rolle des Singens.

Sei furchtbar vergeblich.

Genieß deine Anmut.

Wirf einen Blick auf die Landschaft.

Zähle die Bewohner\*innen deines Dorfes.

Lass dich von der Schwerkraft treiben.

Sei freundlich.

Wiege dein Arbeitsgerät.

Erlebe deine Einsamkeit.

Tu Unendliches.

Sei wichtige Zeit.

Tanze schlecht. Tanze wie ein Profi.

Tausche deine\*n Tanzpartner\*in.

Tanze, als wäre es keine Bewegung.

Stopp.

Verhindere das Stoppen einer Aktion.

Suche einen Ort für dich.

Versuche immer wieder zu sterben und  
wieder zu leben.

Sei die Unendlichkeit.

Es gibt kein Licht ohne Schatten und  
man muss auch die Nacht kennen.  
Der absurde Mensch sagt ja, und seine  
Anstrengung hört nicht mehr auf.  
Wenn es ein persönliches Geschick  
gibt, dann gibt es kein übergeordnetes  
Schicksal oder zumindest nur eines,  
das er unheilvoll und verachtenswert  
findet. Darüber hinaus weiß er sich als  
Herr seiner Tage. In diesem besonderen  
Augenblick, in dem der Mensch sich  
seinem Leben zuwendet, betrachtet  
Sisyphos, der zu seinem Stein zurück  
kehrt, die Reihe unzusammenhängen-  
der Handlungen, die sein Schicksal  
werden, als von ihm geschaffen, vereint  
unter dem Blick seiner Erinnerung und  
bald besiegelt durch den Tod. Derart  
überzeugt vom ganz und gar menschi-  
chen Ursprung alles Menschlichen, ein  
Blinder, der sehen möchte und weiß,  
dass die Nacht kein Ende hat, ist er  
immer unterwegs. Noch rollt der Stein.

→ Albert Camus

Camus macht sich nicht die Mühe, eine  
Perlenkette scharfsinniger Argumente  
aufzubieten, um zu beweisen, dass ein-  
zig das Absurde der Existenz zugrunde  
liegt. Für ihn ist das Absurde eine allen  
begrifflichen Ableitungen vorausgehende  
Empfindung, die jeden jederzeit grundlos  
überfallen kann: Man steht auf, man trinkt  
Kaffee, duscht, liest die Zeitung, fährt zur  
Arbeit, und plötzlich sieht man sich dabei  
zu und versteht nicht mehr, warum man  
das tut, was man tut. In der absurden Welt  
ist jeglicher Zweckrationalismus, der die  
Kläglichkeit des Augenblicks in der Hoff-  
nung auf eine umso strahlendere Zukunft  
vergessen lässt — ich arbeite, um reich /  
beliebt / schön / schlau / erfolgreich zu  
werden; ich bin fromm, um in den Himmel  
zu kommen —, bedeutungslos. Der ab-  
surde Mensch rechnet nicht mehr mit der  
Zukunft, sondern mit dem Tod. Erst wenn  
jeder langweilige und öde Tag betrachtet  
wird, als sei er der letzte, versteht man seine  
radikale Unversöhnlichkeit.

→ Iris Radisch

Kannst du tanzen?

Willst du mit mir tanzen?

Was ist ein Tanz, eine Bewegung,  
wo kommt die her?

Wo geht sie hin?

Hat Bewegung ein Ende?

Gibt es überhaupt ein Ende?

Ist ende gleich Schluss?

Können wir aufhören zu existieren?

In einem kleinen Dorf am Rande der Sinnlosigkeit, in dem die Zeit ein wenig anders läuft, begegnen wir einem alten Mythos: Sisy\*phos. Seit Ewigkeiten schiebt er (s)einen Stein den Berg hinauf, nur um mit ansehen zu müssen, wie die Schwerkraft ihn wieder herunterrollen lässt. Mit diesem Bild tauchen wir ein in Momente der Unendlichkeit, wo sich Wahrnehmung und Sinn verschieben. Liegt in der bewussten Wiederholung die Anmut der Vergeblichkeit?

## **DIE ANMUT DER VERGEBLICHKEIT**

### **Uraufführung**

**von Franziska Henschel und dem Ensemble**

mit: Christian Bayer, Ana Berkenhoff, Banafshe Hourmazdi, Dominik Mahnig, Emilia Reichenbach

Konzept und Regie: Franziska Henschel; Bühne und Kostüm: Johanna Fritz; Musik: Dominik Mahnig; Choreografische Mitarbeit: Bianca Sere Pulungan; Dramaturgie: Theresa Schlesinger; Theaterpädagogik: Anke Weingarte; Regieassistent und Inspizienz: Emel Aydoğdu; Bühnenbildassistentz: Eva Lochner; Kostümassistentz: Andrea Barba

Mit Texten von Franziska Henschel, Emel Aydoğdu, Andrea Barba, Christian Bayer, Ana Berkenhoff, Johanna Fritz, Franziska Henschel, Banafshe Hourmazdi, Eva Lochner, Dominik Mahnig, Emilia Reichenbach, Theresa Schlesinger.

Technischer Direktor: Bodo von Husen; Licht: Thomas Grubenbecher, Eckhard Wollek; Ton: Kevin Berlauwt (Leiter); Oliver Adamek; Bühnenmeister: Andreas Elfers; Chefmaskenbildner: Thomas Müller; Maske: Markus Hahn; Werkstätten: Andreas Parker; Gewandmeisterei: Daphne Kitschen; Ankleiderin: Annabel Jerosch de Moreno; Requisite: Rainer Taegener (Leiter), Judith Bayer, Roman Firgau

Dauer: ca. 1 Stunde, ohne Pause

Premiere am 28.3.2019 im Theater Oberhausen / Saal 2

Quellen: Originaltexte von Emel Aydoğdu, Andrea Barba, Christian Bayer, Ana Berkenhoff, Johanna Fritz, Franziska Henschel, Banafshe Hourmazdi, Eva Lochner, Dominik Mahnig, Emilia Reichenbach, Theresa Schlesinger; Albert Camus: „Der Mythos des Sisyphos“, Reinbek bei Hamburg 2016, S. 143 ff.; Iris Radisch: „Camus. Das Ideal der Einfachheit“, Reinbek bei Hamburg 2016, S. 155 f.

Herausgeber: Theater Oberhausen, Will-Quadflieg-Platz 1, 46045 Oberhausen

Besucherbüro: 0208/85 78 184; [besucherbuero@theater-oberhausen.de](mailto:besucherbuero@theater-oberhausen.de)

Intendant: Florian Fiedler; Redaktion: Theresa Schlesinger; Gestaltung: moxie.de; Foto Deckblatt: Isabel Machado Rios;

Deckblatt: Christian Bayer; Foto Plakat: Ronja Hermann; auf dem Plakat: Christian Bayer, Ana Berkenhoff, Banafshe Hourmazdi, Dominik Mahnig, Emilia Reichenbach; Druck: Walter Perspektiven

# DIE ANMUT DER VERGEBLICHKEIT

**Konzept und Regie:  
Franziska Henschel**



**AB DEM 28.3.2019**

**THEATER OBERHAUSEN**